

Sucht und Selbstachtung



Hamid Reza Yousefi



Hamid Reza Yousefi

# Sucht und Selbstachtung

Eine vergleichende Analyse  
am Beispiel Iran und Deutschland

Verlag T. Bautz  
Nordhausen 2022



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in Der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Einbandillustration: Bernhard Braun  
Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2022  
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany  
ISBN 978-3-95948-560-9  
[www.bautz.de](http://www.bautz.de)

# Inhalt

<i>Geleitwort des Ministers für Soziales und Wohlfahrt der Islamischen Republik Iran.....</i>	<i>9</i>
<i>Einleitung.....</i>	<i>11</i>
<i>1. Methodisches und kritische Vorfragen .....</i>	<i>27</i>
1.1. Zielsetzung.....	28
1.2. Kulturvergleichende Psychologie .....	29
1.3. Multidisziplinärer Ansatz .....	35
1.4. Offene Fragebogen.....	38
<i>2. Ätiologie und Epidemiologie der Sucht.....</i>	<i>57</i>
2.1. Was ist Sucht?.....	58
2.1.1. Arten von Sucht .....	65
2.1.2. Entstehungsbedingungen der Sucht .....	71
2.1.3. Erziehung und Sozialisationsstörungen .....	76
2.1.4. Sucht und kognitive Störungen.....	85
2.1.5. Neurobiologie des Glücks .....	90
2.1.6. Phasenmodelle der Suchtentwicklung.....	93
2.2. Suchtforschung im Kulturvergleich.....	100
2.2.1. Konzepte in Deutschland .....	103
2.2.2. Dimensionen im Iran.....	118
2.3. Ätiologie und Epidemiologie .....	128
2.3.1. Ätiologie.....	130
2.3.2. Epidemiologie .....	139
Vergleichende Ergebnisse .....	142
<i>3. Befragung im Iran und in Deutschland .....</i>	<i>147</i>
3.1. Befragung im Iran .....	152
3.1.1. Zwanzig Frauen von 20 bis 60 Jahren .....	153

3.1.2. Fünf junge Frauen von 16 bis 19 Jahren .....	161
3.1.3. Zwanzig Männer von 20 bis 60 Jahren.....	166
3.1.4. Fünf junge Männer von 15 bis 18 Jahren.....	173
<b>3.2. Befragung in Deutschland.....</b>	<b>177</b>
3.2.1. Zwanzig Frauen von 20 bis 64 Jahren .....	177
3.2.2. Fünf junge Frauen von 14 bis 18 Jahren .....	188
3.2.3. Zwanzig Männer von 18 bis 60 Jahren.....	196
3.2.4. Fünf junge Männer von 14 bis 18 Jahren.....	206
<b>Systemische Analyse.....</b>	<b>213</b>
<b>4. Moderne Therapiekonzepte der Sucht.....</b>	<b>225</b>
4.1. Wilhelm Feuerlein .....	225
4.2. Dieter Ladewig .....	232
4.3. Michael Musalek.....	240
4.4. Hilarion Gottfried Petzold.....	245
Zusammenfassende Überlegungen.....	253
<b>5. Sucht und entgleiste Selbstachtung.....</b>	<b>255</b>
5.1. Psychologie der Sehnsucht .....	256
<b>5.2. Das Haus des Selbst.....</b>	<b>261</b>
5.2.1. Das Selbst und seine Dimensionen .....	261
5.2.2. Das Ich und seine Funktionen .....	265
5.2.3. Psychologie der Selbstachtung .....	270
5.2.4. Begriffsbestimmung.....	272
<b>5.3. Sozialisationsstörungen und ihre Folgen .....</b>	<b>278</b>
5.3.1. Sozialisation und Erziehung .....	278
5.3.2. Störungen der Sozialisation .....	280
5.3.3. Sucht und Sozialisationsstörungen .....	283
5.3.4. Sucht und Narzissmus.....	285
5.3.5. Sucht und Selbstachtung .....	289
5.3.6. Erziehung zum Selbstwert .....	292
<b>Abschließende Betrachtung .....</b>	<b>301</b>

**6. Kurzbeschreibung der Expertenbefragung..... 307**  
**Schlussfolgerungen ..... 333**  
**Glossar..... 347**  
**Literatur..... 355**  
**Zum Autor..... 375**  
**Interviews in Deutschland und im Iran ..... 377**  
    Interview im Iran .....378  
    Interview in Deutschland .....392  
**Fragebogenstudie: Deutschland und Iran..... 411**

Dieses Werk widme ich Frau Prof. Dr. Sonja Bischoff (1947-2016). Sie hat mich in meiner Intention bestärkt, das Wesen der Philosophie und Pädagogik bis hin zur Psychologie auf eigene Weise miteinander zu verbinden. Sonja Bischoff sah in der Evidenzpsychologie eine methodische Enge, welche die Kontinente des menschlichen Seelenlebens schematisch betrachtet. Die traditionelle Psychologie taumelt im Elfenbeinturm und läuft Gefahr, sich methodisch ad absurdum zu führen. Die Zukunft heißt methodenpluralistische ›Psychologie der Innerlichkeit‹: Sie nimmt Ressourcen und resiliente Energie des Menschen personenzentriert in den Blick, ohne seine Kulturkontexte auf ein vorgegebenes Verfahren zu reduzieren. Sonja Bischoff hat mich dazu ermutigt, das Wechselverhältnis zwischen Sucht und Selbstachtung im Geiste der Psychologie der Innerlichkeit zu betrachten und eine systemische Suchtpsychotherapie zu erarbeiten. Mit dem Vorausblick von Sonja Bischoff ist aus dieser Studie das geworden, was nunmehr vor Ihnen liegt.



## **Geleitwort des Ministers für Soziales und Wohlfahrt der Islamischen Republik Iran**

Der Missbrauch von Drogen ist eine weltumfassende Herausforderung mit sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Folgen. Der Wirkungshorizont dieses Missbrauchs umfasst über die Konsumenten hinaus auch Familie, Freunde, soziale Netzwerke, Schule, Arbeitsplatz und Umwelt.

In den letzten 40 Jahren sind im Iran zahlreiche pädagogische und soziologische Studien entstanden, die sich mit Suchtprävention und Suchttherapie befassen. Was fehlt, ist noch immer eine gut geschulte systemische Suchtpsychotherapie, um die tieferliegende Ätiologie der Suchterkrankung zu erforschen und kontextangemessene Möglichkeiten der Therapie auszuarbeiten.

Prof. Dr. Hamid Reza Yousefi sieht in seiner Studie einen systemischen Wirkungszusammenhang zwischen Sucht und Selbstachtung. Wird diese Selbstachtung aufgrund verdrängter Ängste und Erfahrungen wie Armut, Unerwünschtheit, frühkindlich traumatischer Erlebnisse oder sexuellen Missbrauchs in Kindheit oder Adoleszenz sowie sonstigen Erschütterungen im Leben, wie Trennung oder den Verlust wichtiger Bezugspersonen verschüttet, so besteht die Gefahr der psychischen Belastungsstörung und in besonderen Fällen die des Suchtverhaltens.

Die Stärkung der Rolle der Spiritualität, ein effektiver Umgang mit Drogenschmuggel, die Verbesserung der Ausstattung

Geleitwort ...

von Suchtzentren, die Hervorhebung der systemischen Bedeutung von Prävention und Nachsorge sowie die Einrichtung von Lehrstühlen für Suchtforschung vermögen nach Yousefi dazu beizutragen, eine gemeinsame Politik der Suchtbekämpfung zu gestalten, die Wurzel der Sucht besser zu kennen und diese auch angemessener zu therapieren.

Yousefi lädt dazu ein, die Gesellschaft als Ganzes zu sehen, welche über die Gründe nachzudenken hat, die Sucht begünstigen oder verursachen. Diese Studie ist eine bereichernde Grundlage für die weltweite Einführung eines transkulturellen Lehrstuhls für Suchtforschung und Suchtprävention und darüber hinaus ein zukunftsweisendes Modell für die Entwicklung einer systemischen Suchtpsychotherapie im Iran.

Dr. Anoushiravan Mohseni-Bandpei  
Minister für Soziales und Wohlfahrt  
der Islamischen Republik Iran, Juni 2020

## Einleitung

Wie entsteht Sucht, was disponiert manche Menschen zur Suchterkrankung? Ist Sucht auf Neugierde oder Langeweile zurückzuführen? Gibt es Wirkfaktoren, die eine Suchtdynamik auslösen können oder ›Sucht-Gene‹ bzw. ›genetische Faktoren‹, die es ermöglichen, Impfstoffe oder wirksame Medikamente gegen diese Erkrankung zu entwickeln? In welchem Wirkungszusammenhang steht Suchtverhalten mit dem Verlust der Selbstachtung?

In meiner Studie diskutiere ich diese und ähnliche Fragen. Dabei vertrete ich die folgende These: Zwischen Sucht, Sozialisationsstörungen und angeborener wie erworbener Selbstachtung (darüber im fünften Kapitel ausführlich) besteht ein Wirkungszusammenhang. Sozialisationsstörungen bewirken eine Störung des Ich und des Selbst. Die Störungen des Selbst verschüttet die angeborene wie erworbene Selbstachtung, die Antriebsquelle allen Handelns, und macht anfällig für abweichendes Verhalten. Dazu gehört auch das Suchtverhalten. Schaubild 0.1 visualisiert diese Wechselwirkung:

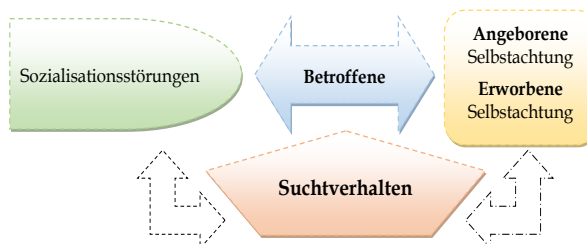


Abbildung 0.1: Suchtentwicklungsmodell

## Einleitung

Die Antriebskraft der angeborenen Selbstachtung bestimmt die Suche nach Sinn- und Selbstfindung und damit unsere gesamte Psyche. Mit der angeborenen Selbstachtung ist dasjenige Gefühl gemeint, das in der Natur des Menschen liegt und jeder Mensch für seine eigene menschliche Würde hat. Ihr Verlust kann Persönlichkeitsstörung und damit auch Suchtverhalten erzeugen. Eine solche Störung ist oft mit psychischer Labilität, Belastungsstörungen und Suizidgedanken verbunden. Auch unerfüllte Sehnsüchte – dies ist eine weitere Forschungsfrage meiner Studie – können die angeborene wie erworbene Selbstachtung schwächen und abweichendes Verhalten wie Sucht hervorbringen. Diesen Wechselbezug demonstriert Abbildung 0.2:

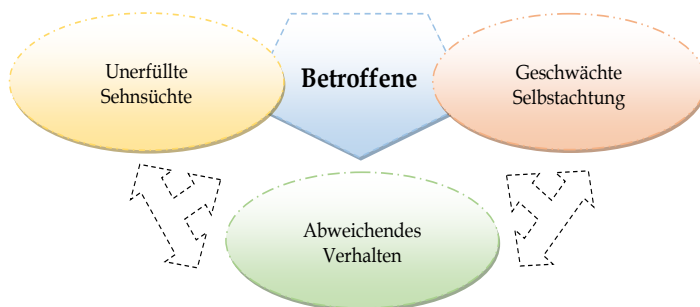
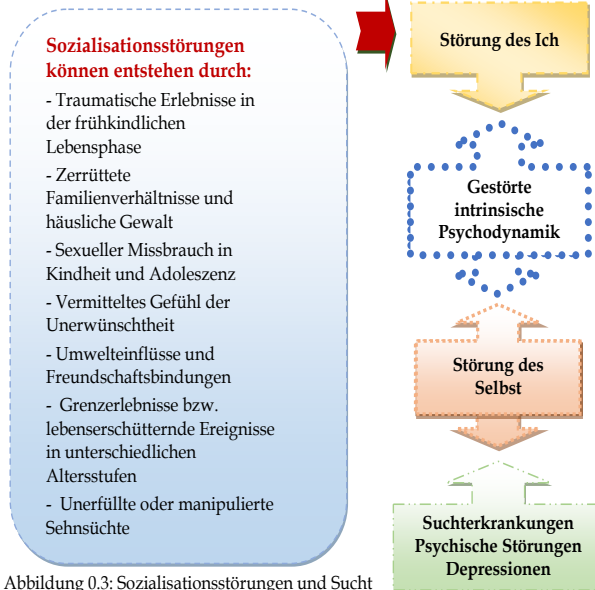


Abbildung 0.2: Sucht und Sehnsüchte

Sucht ist eine stoffliche oder nichtstoffliche Abhängigkeit, die eine Reihe von psychosomatischen Störungen verursacht und die Betroffenen in einem Konditionierungsverhalten mit mehreren Teufelskreisen zwingt. Schaubild 0.3 verdeutlicht diesen Zusammenhang:



Die Analyse dieser Prozesse, von Verschüttung der angeborenen der erworbenen Selbstachtung, Störung der Sozialisation sowie Ich- und Selbststörung bis hin zu süchtigem Verhalten ist Aufgabe meiner Studie. Die Betrachtung des Selbst und des Ich sind für die folgenden Überlegungen grundlegend, weil diese Begriffe in Geschichte und Gegenwart sehr unterschiedlich erörtert worden sind.

In jedem Menschen ist ein Selbst verankert, bezogen auf das Sein, und aktiv im Inneren. Die biologische Trägerschaft dieses Selbst ist der Körper. Das Selbst beschreibt das So-Sein des Menschen. Das Ich ist sozial geprägt und bezogen auf das Haben, es vermittelt zwischen dem Selbst und der Außenwelt. Selbst und Ich befinden sich im ständigen Dialog. Schaubild 0.4 zeigt die wesentlichen Merkmale von Ich und Selbst:

## Einleitung

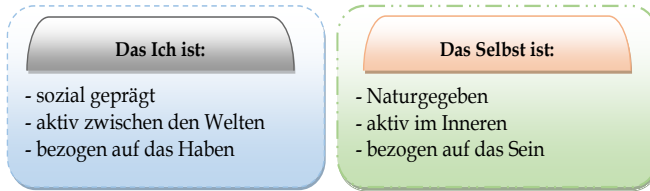


Abbildung 0.4: Ich und Selbst

Selbst- und Ichstörungen können endogen, d.h., im Körperinneren entstehen (Ditfurth, 1960 & Poehlke, 2012) und/oder psychogen sein, d.h., psychisch bedingt. Eine Störung kann auch eine Mischung von beidem darstellen, was eine psychiatrisch-psychologische Diagnose erforderlich macht (Förster, 1968 & Musalek, 2012). In meiner Studie geht es um die Betrachtung von psychogenen Störungen, die mit der individuellen und erzieherischen Lebensgestaltung der Betroffenen einhergehen und Sucht stofflicher und/oder nichtstofflicher Art begünstigen können.

Sozialisationsstörungen und damit die verschüttete angeborene wie erworbene Selbstachtung unterdrücken Sehnsüchte und blockieren weitestgehend die angemessenen Entfaltungsmöglichkeiten des Menschen. Hinter Sucht liegt häufig eine entgleiste Selbstachtung verborgen. Dies verursacht oft einen tiefgehenden Verlust an Lebenszuversicht. Um seine Selbstachtung zu stillen, greift ein solcher Mensch häufig zu Drogen und suggeriert sich im Rauschzustand, alles zu können, alles zu wissen, alles zu durchschauen, übermenschliche Fähigkeiten zu besitzen und sie beliebig auskosten zu können. Lässt die Wirkung der Drogen nach, so fällt er in das alte Loch zurück. Um wieder das gleiche Hochgefühl zu erfahren, konsumiert er er-

neut diese Drogen und verfällt allmählich in ein schematisches Verhalten, um jene Sehnsucht immer wieder zu verwirklichen.

Sehnsucht umfasst Wünsche, Träume und Bedürfnisse. Zwei Formen lassen sich voneinander unterscheiden: *Negative* Sehnsüchte, die etwas Destruktives bewirken, artikulieren eine Vorstufe zur Sucht – eine zwanghafte und krankhafte Abhängigkeit von Etwas. *Positive* Sehnsüchte können ebenfalls zu Sucht führen und ein Konditionierungsverhalten provozieren. Schaubild 0.5 demonstriert diese Unterteilung:

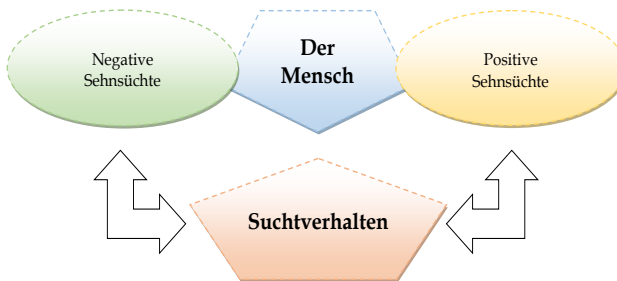


Abbildung 0.5: Sucht und Sehnsüchte

Sucht und negative Sehnsüchte sind Ausdruck einer vielschichtigen Störung der intrinsischen Psychodynamik der Betroffenen. Suchtbefriedigung erweckt ein hohes Pseudo-Wohlbefinden, das zu einem unbewussten Selbstbelohnungssystem im Bewusstsein erstarrt. Die eigentliche Gefahr liegt in der kognitiven Störung und emotionalen Selbstvergessenheit. Sucht nimmt das Denken gefangen und beeinträchtigt so die aktive Entfaltung der Persönlichkeit, d.h. die psychisch-physische Identität der Betroffenen. Sie hält die Betroffenen in einer Art Dunkelhaft der Abhängigkeit und beeinträchtigt oder zerstört schließlich alle sozialen Bindungen.

Mit meiner Studie, die sich als eine Vorüberlegung weiterer Studien begreift, ist beabsichtigt, das Wechselverhältnis zwischen Sucht und Selbstachtung zu betrachten. Unerwünschtheit in der Kindheit, gescheiterte Vater-Mutter-Kind-Beziehungen, sexualisierte oder häusliche Gewalt neben Grenzerlebnissen und Erschütterungen in verschiedenen Lebensphasen, begünstigen oder verursachen gar die Erstarrung der angeborenen wie erworbenen Selbstachtung. Dieser unbewusste Vorgang artikuliert sich oft in egozentrischem Ehrgeiz, rastloser Konkurrenzsucht, Alkoholismus, Sexismus oder Spielsucht, Depression, kriminellm Verhalten oder Suizidgedanken.

Im Suizid versucht der Mensch eine vollständige und endgültige Befreiung aus der Selbsterstarrung zu erreichen. Das suizidale Verhalten entfaltet sich bei Menschen, die sich in einer extremen Krisensituation befinden und psychisch nicht mehr in der Lage sind, ihr Leben zu steuern. Suizid zeigt die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit in ihrer Tiefe. Die Betroffenen sehen sich vor eine unbezwingbare Aporie in allen Lebenslagen gestellt, die nur mit der Selbsttötung überwunden werden kann.

### **Aufbau des Buches**

Die Studie ist in *sechs* Schritten konzipiert. Ihr sind jeweils zwei Interviews mit iranischen und deutschen Suchtpsychologen und Sozialarbeitern beigelegt sowie Interviewstudien, die mit Suchterkrankten beider Länder durchgeführt worden sind. Wiederholte Überlegungen am Anfang und Ende der einzelnen Kapitel dienen der vielfältigen Vertiefung der Fragestellung.



Das *erste Kapitel* beschreibt Zielsetzung und methodisches Vorgehen. Die neun Fragenkomplexe, die auch in der Abbildung 0.1. festgehalten sind, werden auf ihre Validität hin untersucht:

1. Traumatische Erlebnisse in der frühkindlichen Lebensphase,
2. Gesellschaftliche Primärsozialisation in der Schule,
3. Eventueller sexueller Missbrauch in Kindheit und Adoleszenz,
4. Grenzerlebnisse bzw. Erfahrungen in unterschiedlichen Altersstufen,
5. Rolle der Spiritualität im Leben,
6. Wirtschaftliche Verhältnisse in unterschiedlichen Lebensphasen,
7. Gründe einer Entgleisung in den Drogenkonsum,
8. Art und Umfang des Drogenkonsums,
9. Sehnsüchte im Verhältnis zur Sucht.

Diese Aspekte zeigen den Entstehungsprozess der Sucht und ihr Wechselverhältnis mit der angeborenen wie erworbenen Selbstachtung. Nach der Einführung in die begründete Auswahl der Erhebungsmethode erfolgt, auf Grundlage einer geschichteten Stichprobe, die Darstellung der Fragebogen (vgl. Eid, Gollwitzer & Schmitt, 2015). Ziel ist es, Tiefe und Umfang der Suchtätologie im Zusammenhang mit unerfüllten Sehnsüchten zu analysieren. Eine umfassende Hermeneutik mit multidisziplinärer Grundausrichtung und gewaltfreiem Verstehen wird als Methode präferiert, die ich als ein enzyklisches Vorgehen bezeichne. Gewaltfreies Verstehen verfolgt eine dialogische Ontologie des Mensch-Seins, dessen Unbewusstes unterschiedliche Kultur- und Religionseinbettungen sowie Gesellschaftsformen kennt. Ein solches Verstehen ist transzendenzoffen und ermög-

licht Schnittmengen und Übergänge in unterschiedlichen Kontexten.

Anschließend werden im *zweiten Kapitel* Ätiologie und Epidemiologie der Sucht exemplarisch in Deutschland und im Iran beschrieben und miteinander verglichen. Dargestellt werden Ideen, denkgeschichtliche Entwicklungen des Begriffs, seine Wandlungen und die Entfaltung der Sucht sowie ihr Stellenwert in Vergangenheit und Gegenwart in beiden Ländern. In einem nächsten Schritt wird die Wechselwirkung von Kultur und Sozialisationsstörung sowie die von Sucht und Sehnsucht beschrieben. Auch die Neurobiologie des Glücks von Tobias Esch (vgl. Esch, 2014) kommt zur Darstellung, der erörtert, wie Pseudoglück im Gehirn entsteht und welche Folgen dies für den Drogensüchtigen haben kann. Bei der Analyse der Ätiologie und Epidemiologie werden ihre räumliche, gesellschaftliche sowie zeitliche Streuung und Faktoren beschrieben, die diese Verteilung beeinflussen.

Im *dritten Kapitel* werden die neun erwähnten Fragenkomplexe aufgegriffen. Zur Verdeutlichung der Wirkung von Sucht und Sehnsucht sowie des Stellenwertes der Selbstachtung im Kontext der Erziehung dienen die Fragebogen, welche die Entwicklungsmöglichkeiten der Suchterkrankung im Leben der Teilnehmenden beschreiben. Die zugrunde gelegte Methode ist eine enzyklisch-hermeneutisch-systemische, die sich auf je 50 Teilnehmende in Deutschland und im Iran erstreckt, wobei jeweils 20 Frauen und Männer über 18 Jahren sowie jeweils 5 junge Frauen und Männer unter 18 Jahren interviewt wurden.

Die Datenbasis wird durch einen offenen, durch Freitext in eigener Zeit auszufüllenden Fragebogen erzeugt.

Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden haben angegeben, dass sie schon in der Kindheit Sehnsüchte hatten, die unerfüllt geblieben sind. Ihre Wünsche und Träume seien entweder unterdrückt oder durch die Wünsche der Eltern ersetzt worden, welche die Kinder aufgrund von Angst und Respekt akzeptiert hatten. Dies bedeutet eine massive Beeinträchtigung der angeborenen Selbstachtung und eine tiefgehende Beeinträchtigung der Lebenszuversicht. Viele der Befragten haben ferner angegeben, dass sie häusliche und sexualisierte Gewalt nie entsprechend aufarbeiten konnten und sich durch Drogenkonsum ein Refugium errichten wollten, um ihren traumatischen Erlebnissen zu entfliehen.

Im *vierten Kapitel* folgt die Analyse der modernen Suchtforschung von Wilhelm Feuerlein (vgl. Feuerlein, 1985), der kognitiven Korrektur von Dieter Ladewig (vgl. Ladewig, 1996), der komplementären Methode von Michael Musalek (vgl. Musalek, 2015b) und der Neurobiologie der Sucht von Hilarion Gottfried Petzold (vgl. Petzold, 2003abc). Diese Ansätze beschreiben Entstehungsbedingungen, Folgen und/oder Therapiemöglichkeiten der Sucht.

Thema des *fünften Kapitels* ist die Analyse der Wechselbeziehung zwischen Sucht und Selbstachtung. Zunächst geht es um die Darstellung der Psychologie der Sehnsucht, die für das Gesamtverständnis meiner Studie von Bedeutung ist. Nach der Darstellung der Etymologie des Begriffs ›Sehnsucht‹ wird die Theorie der Lebensspannen-Psychologie der Sehnsucht von

Paul B. Baltes (1939-2006) erörtert, in der er sechs zusammenhängende Merkmale charakterisiert (vgl. Baltes, 2008, S. 77).

In einem nächsten Schritt geht es um die Beantwortung, ob und wieweit Wendungen der Selbst- und Ichentwicklung süchtiges Verhalten, stofflicher und/oder nichtstofflicher Art, begünstigen oder verursachen können. Es geht um die Forschungsfrage, dass eine Störung der Selbst- und Ichentwicklung, die oftmals bereits in der frühen Kindheit beginnt, süchtiges Verhalten auslösen kann. Das Ich bewegt sich innerhalb des hier als ›Haus‹ bezeichneten Selbst, verstanden als intrinsische Psychodynamik und ist stets äußeren Einflüssen ausgesetzt. Dieses Haus lässt sich mit einer inneren Regierung vergleichen, dessen Regierungssprecher das Ich ist. Das Ich verbindet die Innenperspektive der Regierung mit der Außenwelt. Ist die Innenperspektive des Selbst sozialisationsbedingt oder durch sonstige Ereignisse des Lebens gestört, so kann auch das Ich Störungen erfahren und verschiedentlich auf das Denken, Fühlen, Empfinden und Wahrnehmen sowie Intuieren Einfluss nehmen. Zur Darstellung kommt auch die Theorie der Achtsamkeit von Jon Kabat-Zinn (Kabat-Zinn, 2009, S. 103), die dazu beizutragen vermag, Stress zu bewältigen und wieder zu sich zu finden.

Eine nicht gesunde Selbstentwicklung zeigt, warum Suchtprobleme narzisstische Störungen des Ich und damit des Selbst sind. Heinz Kohut (1913-1981) und Otto F. Kernberg (\*1928) haben zwei Konzepte des Narzissmus entwickelt, die diesen Werdegang beschreiben (Kohut, 1976 & Kernberg, 2015). Beide unterscheiden zwischen gesundem und pathologischem Nar-

zismus. Durch eine systemische Erneuerung der gestörten Ich-Funktionen kann sich das Selbst erholen, die erstarrte angeborene wie erworbene Selbstachtung eine Wiedererweckung erfahren und das süchtige Verhalten allmählich eine genesende Umkehr finden.

Das *sechste Kapitel* umfasst zwei Interviews, mit dem iranischen Soziologen Mohammad Javad Roozbahani, dem Psychologen Alireza Taheri und dem deutschen psychologischen Psychotherapeuten Andreas Stamm, die ich im Rahmen meiner Studie im Iran und in Deutschland durchgeführt habe. Es geht um die vergleichende Beantwortung der Fragen, von welchen Voraussetzungen diese Suchtforscher im Hinblick auf die Abstinenzgesellschaft Iran und die Permissivgesellschaft Deutschland ausgehen. Ihre Grundpositionen umfassen soziologische, psychologische wie psychologisch-psychotherapeutische Sichtweisen. Es wird diskutiert, welche Therapiemethoden zur Anwendung kommen, in welchen Strukturen Sucht in diesen Ländern entsteht, welche Zusammenhänge zu den gesellschaftlichen Milieus bestehen und inwiefern die Gesellschaft deren Entstehen verursacht. Von Bedeutung ist, welche Möglichkeiten Betroffene haben, gezielte Hilfe bei Institutionen oder Organisationen in Anspruch zu nehmen. Wesentlich ist auch, welche neuen Therapieansätze hieraus entwickelt werden können und welche Methoden, Modelle, Differenzen und Ähnlichkeiten diese zueinander und zu bereits bestehenden Therapieformen besitzen. Schließlich werden Vorschläge zu künftigen Suchtpräventionsmaßnahmen vorgestellt. Die Interviewstudien selbst

erscheinen im Anhang, wobei die iranischen Beiträge in deutscher Übersetzung wiedergegeben sind.

In dieser Studie werden zahlreiche Begriffe verwendet, die für das Gesamtverständnis von Bedeutung sind. Daher ist am Ende ein Glossar angefügt, in dem diese Schlüsselbegriffe kurz erläutert werden.

### **Dankeswort**

Dieses Vorhaben wäre ohne die Mithilfe und Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen nicht möglich gewesen, die mir über die gesamte Zeitspanne des Projektes hilfreich zur Seite gestanden haben. An dieser Stelle möchte ich mich bei den folgenden Personen und Institutionen im Iran und im deutschsprachigen Raum bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Studie unterstützt und motiviert haben:

Ein besonderer Dank gilt dem Sozialpädagogen Dr. Alireza Taheri, Leiter des Zentrums ›Saraye Ehsan‹ (Zentrum zur Rehabilitation psychisch Erkrankter) in Teheran, gleichzeitig Leiter der ›Klinik-e madadkari ejtemai-e nikandish‹ (Sozialpädagogische Klinik des ›Guten Denkens‹), und seinen Mitarbeiterinnen Mahboubeh Khaleghi, Samaneh Mahmoudi und Maryam Moussavi in Teheran sowie Dipl.-Psychologin Zahra Khadje Hassani und Dr. Zeinab Shakouri, die ferner Mitarbeiter des ›Moassesey-e hemayat az asibdidegan‹ (Institut zur Unterstützung sozial Benachteiligter) in Teheran sind, der mir mit der Öffnung seiner Einrichtungen einen Einblick in die Drogentherapie vor Ort ermöglicht hat.

Bedanken möchte ich mich ebenfalls bei Herrn Dr. Anoushiravan Mohseni-Bandpei, Minister für Soziales und Wohlfahrt